

Artikel aus dem Oberbarererischen Volksblatt (OVB) vom 17.06.2017

THEMA BRUMMGERÄUSCHE IN STEINHÖRING, DIE BIS PFAFFING ZU HÖREN SIND

Unerkannt umweltkrank



Etliche Studienergebnisse erfuhren die Betroffenen der Brummgeräusche von Experten.
© OVB

Insbesondere in den nördlichen Gebieten von Steinhöring meldeten Anwohner Brummgeräusche, was ein entsprechendes Gutachten der Gemeinde und des Landratsamtes Ebersberg nach sich zog. Zwar stellten die Gutachter ein messbares Geräusch an der Grenze zum Infraschall fest, ließen eine mögliche Ursache jedoch offen.

Tulling/Pfaffing– Der erst kürzlich gegründete Verein „zum Schutz der Gesundheit und Umwelt vor Infraschall“ lud nun zu einer Infoveranstaltung zum Thema Brummtton ins Tullinger Dorfgemeinschaftshaus ein. Rund hundert Zuhörer informierten sich über die Ursachen und gesundheitlichen Auswirkungen des Steinhöringer Brummttons, der bis nach Wasserburg und Pfaffing hörbar sei. Auch die Bürgermeister von Pfaffing und Steinhöring waren gekommen.

Der Vorsitzende des Vereins, Henning Böhm, hatte die beiden Experten Professor Dr. Johannes Mayer, Allgemeinarzt und Dekan an der Hochschule für gesundheitsorientierte Wissenschaften in Dasing, sowie den in München studierten Ingenieur für Bauwesen, [REDACTED], eingeladen.

Zu Beginn des Abends kamen aber zunächst die Betroffenen zu Wort. Eine Frau etwa berichtete, dass ihre Kinder in den Nächten, in denen der Brummtton besonders hörbar wäre, vier- bis fünfmal pro Nacht verschwitzt aufwachen, auch Besuch aus Hamburg in ihrem Haus habe Schlafstörungen aufweisen können. Aber nicht nur körperliche Beschwerden ließen sich laut der Betroffenen aufzählen, noch immer vibrierten ganze Häuser und man fühle sich nach wie vor nicht mit der Thematik ernstgenommen.

Und eben dies versuchten die beiden Referenten mit ihren Ausführungen auch für die Kommunalpolitik deutlich zu machen – Infraschall kann sowohl zu körperlichen, als auch zu psychosomatischen Beschwerden führen, denn Infraschall bedeute Dauerstress. In seinem Vortrag erläuterte Dr. Mayer eine Vielzahl von nationalen und internationalen Studien, die belegen, dass etwa Schlafstörungen, Herzrasen, Puls- und Blutdruckentgleisungen, Kopfschmerzen, Tinnitus, Angstzustände, innere Unruhe, Konzentrations- und Gedächtnisstörungen und möglicherweise sogar Zellveränderungen, also Krebsvorstufen, Folge von Infraschall, dem nicht hörbaren Lärm sein können.

Mayer engagiert sich seit Jahren im Kampf gegen die gesundheitlichen Schäden von Windkraftanlagen, die ebenfalls wie der Brummtton aus Steinhöring Infraschall in Luft und Boden aussenden. Er durchforstete hierzu 278 Studien, „die alle bestätigen, dass Infraschall langfristig gesundheitliche Schäden hervorruft.“ Bemerkenswert sei, dass es nur drei Gegenstudien dazu gebe, die Infraschall eine Unbedenklichkeit erteilen. „Das ist ein großer Skandal, dass die Bevölkerung hier so im Unklaren gehalten wird.“ Es müsse dringend mehr geforscht und vor allem richtig gemessen werden. Beziehungsweise es müssen zuerst einmal adequate Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden, so Mayer, denn die derzeitigen Richt- und Normwerte der deutschen Gesetzgebung erfassten dieses Problem gar nicht. Unter 95 dB werde nach der TA-Lärm gar nichts erfasst, der Infraschall liege bei etwa 20 bis 30 dB.

Eine australische Studie zeigte, wie gefährlich dieser Schall sein kann. Bilder von deformierten Tieren, die im näheren Umkreis von Windkraftanlagen auf die Welt kamen, ließen anschaulich werden, wie nötig hier weitere Aufklärungs- und Forschungsarbeit ist.

Er sei nicht gänzlich gegen Windkraftanlagen, so der Mediziner, er fordere nur neue Norm- und Richtlinien für die Messung von Infraschall und einen sofortigen Baustopp dieser Anlagen, bis es gesicherte Daten über die gesundheitlichen Auswirkungen gibt. Denn der Satz, „was man nicht hören kann, schade auch nicht,“ stimme einfach nicht.

Die Frage aus dem Publikum: Warum es Bürger gibt, die diesen Ton hören und welche, die ihn nicht hören, beantwortet Mayer mit einer unterschiedlichen Stressbewältigung im Gehirn von Menschen und dass bei einer Schiffsreise auch nicht alle seekrank werden.

Dass dieser Schall nicht nur über die Luft übertragbar ist, sondern auch der hörbare Teil über den Boden weitergeleitet wird, erklärte im zweiten Teil des Abends der Bauingenieur Dr. [REDACTED]. Der pensionierte Ingenieur hat von dem Steinhöringer Problem aus der Zeitung gelesen und dem Verein seine Hilfe angeboten. Er denkt, dass die Pipeline der Transalpinen Ölleitung als Verursacher des Brummtons durchaus ursächlich sein kann. Er kennt sich aus mit Pipelines, forschte an der TU München, wie sich Wellen in diesen ausbreiten. In jungen Jahren war er mit vor Ort beim Bau der Transalpinen Pipeline.

Ihn interessiert vor allem, wie man diese Probleme praktisch lösen kann. Dazu zeigte er den Zuhörern erst einmal auf, durch welche Quellen Infraschall entstehen kann. Natürliche Quellen seien zum Beispiel Erdbeben, starker Seegang, Gewitterdonner oder Föhnwinde. Mit den technischen Quellen wie Motoren, Pumpen, Rohrleitungen im Haus komme er der wahrscheinlichen Ursache in Steinhöring schon ein wenig näher. „Solch starke Pumpen im Tanklager hinter Steinhöring können schon ein Haus zum Vibrieren bringen. Je nach Bodenbeschaffenheit leitet sich der Schall dieser Motoren kilometerweit. Die Gegend um Steinhöring ist Endmoränengebiet und da gibt es Schichten, die den Schall optimal leiten“, so [REDACTED].

Man könne die Pipeline auf Schotter legen, so der Vorschlag des Bauingenieurs, wie man es zum Beispiel beim Bau der Philharmonie am Gasteig mit den S-Bahn Röhren gemacht hat. Damit der Schall der Züge die Tonqualität der Philharmonie nicht stört, dämmte man die Röhren mit Schottermaterial, dem geeignetsten Dämmmaterial für solche Fälle. So eine Schotterfläche habe viel Lufteinschlüsse, die den Schall schlecht weiterleiten, im Gegensatz zum Beispiel zu einer Kiesfläche, die wenig Lufteinschlüsse und verschieden große Körnungen hat. So lässt sich auch erklären, warum der Schall gut in ein Haus eingeleitet wird. „Da die Pipeline aber im Boden ist und keiner sie mehr ausgraben wird, ist dieser Vorschlag nicht realisierbar.“

Was also kann man als Betroffener tun? Zu dieser Frage nannte der Experte die Möglichkeit, mit Schlitzwänden im Boden ein Haus vor Schallwellen zu dämmen. Das sind Wände, die mit Dämmmaterial gefüllt werden und so die Energie auftreffender Wellen reflektieren. Da nicht allen Betroffenen dieser finanzielle Aufwand möglich ist, bleibt seiner Meinung nach nur ein einziger Weg: Auch gegen alle Widerstände weitere Infraschallmessungen im Gebiet von Steinhöring, um die Eigenschwingung der Pipeline als Verursacher zu beweisen und die Thematik öffentlich und politisch hörbar zu machen, damit die Betroffenen ernst genommen und auch bei individuellen Lösungen zur Vermeidung des Brummtons von Landesebene unterstützt werden können.

„Der Druck an die Politik muss von unten ausgehen.“ Bürgermeister Alois Hofstetter

Das ist auch Anliegen des Vereines, und Henning Böhm betonte: „Der Druck auf die Politik muss von unten ausgehen.“ Das ist auch die Sicht von Steinhörings Bürgermeister Alois

Hofstetter. „Ja, die Politik ist gefragt, aber die große. Wir sind schlicht zu klein.“ Man habe sich ja bereits bemüht.

Eine konkrete Hilfe gab es an diesem Abend dann doch noch. Ein Professor von der Hochschule in Ingolstadt für Messtechnik und Akustik, der dort einen Raum für Funk- und Schallmessung baute, bot 24 Betroffenen aus Steinhöring einen Aufenthalt in diesem „stillen Raum“. Dass dieser Raum entsensibilisierend wirkt, hat Professor Pöppel durch Zufall entdeckt. Nach einer Besprechung in eben diesem Raum, kam eine Mitarbeiterin voller Freude auf ihn zu, um ihm mitzuteilen, dass ihr Tinnitus verschwunden sei. Seitdem öffnet Pöppel in seiner Freizeit an 40 bis 45 Sonntagen im Jahr Tinnitus- und Infraschallgeschädigten diesen Raum. Ein Brummtongeschädigter hörte nach dieser „Behandlung“ zwei Wochen lang keinen Brummtton mehr.

Infos unter www.brummton.info oder direkt beim Vorsitzenden des Vereins „zum Schutz der Gesundheit und Umwelt vor Infraschall“ Henning Böhm, Telefon 01 60/7 44 81 97.